

Liebe Gemeinde!

Der Predigttext steht im Johannesevangelium im 19. Kapitel:

*Sie nahmen ihn aber, und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.*

*Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern, dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.*

*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied.*

Liebe Gemeinde!

„Es ist vollbracht“ , so lautet das letzte Wort Jesu nur in diesem, dem Johannesevangelium. Viel erhabener und würdiger klingt das als im Markusevangelium. Er ruft hier nicht verzweifelt „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

„Es ist vollbracht.“ Was ist vollbracht? Ist das das zeitgenössische „Er ist erlöst.“ „Es war eine Erlösung für ihn“, das ich immer höre, das auch über den Traueranzeigen steht? Und dann darf ich fragen: Erlöst wovon oder erlöst wozu?

So leid es mir im wahrsten Sinne des Wortes immer tut, habe ich oft den Verdacht, in den Köpfen der meisten Menschen steht nur das erlöst wovon. „Er hatte nie ein Pflegefall werden und leiden wollen.“ höre ich. Und das ist anders als bei Jesus: Der hat den Weg des Leides, wenn auch nicht gerne, so doch bewusst gewählt, aus Gehorsam gegenüber dem Vater. Und dann? Aus und vorbei - endlich Ruhe?! Ansonsten nichts mehr? Man möchte meinen, in den Köpfen vieler Menschen, die ihren Zukunftsglauben an ein ewiges Leben verloren haben, da kommt nicht das Paradies, da kommt nicht Gott, sondern ein Nichts, ein Nirwana.

Wohl kaum hat Jesus gemeint: „Ich bin erlöst! Ich habe fertig.“ Er ist nicht erlöst, er ist selbst der Erlöser. Er ist höchstens fertig von den ganzen Quälereien und hat Durst, aber er „hat“ nicht fertig. Das Wort, das Luther mit „Es ist vollbracht“ übersetzt hat, heißt nämlich eigentlich „Es ist vollendet.“ Vollendet ist aber mehr als „am Ende“.

Es ist klar, dass die Perspektive, nun bei Gott zu sein, eine andere ist, als endlich Ruhe zu haben. Wer glaubt, ist nicht nur erlöst wovon, sondern auch wozu. Er ist erlöst vom Leid, aber zum ewigen Leben.

Aber es bleibt die Frage: Was ist vollbracht? Was ist vollendet? Ich nehme nun nicht nur unseren gängigen Todesentwurf: Möglichst nicht zu früh, möglichst nicht leiden müssen, sondern auch die gängigen Lebensentwürfe, denen die Tragfähigkeit fehlt.

Der Tod Jesu durchkreuzt beinahe alle unsere gängigen Lebensentwürfe und Ziele. Er durchkreuzt erstens das lange Leben, er durchkreuzt zweitens den amerikanischen Traum vom Reichtum und Erfolg, er durchkreuzt drittens den deutschen Traum vom bürgerlichen Glück mit Haus und Familie, er durchkreuzt viertens den Wunsch nach einem Leben ohne Leid und er durchkreuzt sogar fünftens den Gedanken, dass die Gesundheit und das Leben alles ist. Zu alledem wofür wir in der Regel leben sagt Jesus nicht „Es ist vollbracht“. All das macht nämlich sein Leben nicht aus.

Es lebte erstens kein langes, erfülltes Leben, wie es über unseren Traueranzeigen steht. Es war ein kurzes und erfülltes Leben. Der Ausruf des dreißigjährigen Jesus „Es ist vollbracht“ ist auch ein Widerspruch zu unserer Vollkaskomentalität mit Schadensersatzansprüchen gegenüber Gott, wenn es nichts wird mit den 70 oder 80 gesunden Jahren. Der Jesus des Johannesevangeliums ruft „Es ist vollbracht“ und führt keine Klage, dass ihm Gott nicht die volle Lebenszeit geschenkt hat. Sein Leben ist erfüllt, sein Weg ist am Ziel, nach etwas mehr als dreißig Jahren.

„Es ist vollbracht“. Es ist mit etwas mehr als dreißig Jahren, wenn man es genau übersetzt, vollendet, zum Ziel gekommen. auch für Jesus gilt wohl, was Curd Jürgens einmal sagte: „Es gilt nicht das Leben mit Jahren zu füllen, sondern die Jahre mit Leben zu füllen.“

Der da starb träumte auch nicht zweitens den amerikanischen Traum vom Tellerwäscher zum Millionär, im Gegenteil, er führte eine Anti-Karriere und verzichtet auf Reichtümer. Er verbrachte die letzten zwei Jahre ohne ein festes Zuhause als Wanderprediger und lebte von der Hand in den Munde oder besser gesagt vom Gottvertrauen. Und trotzdem oder gerade deswegen spricht er im Johannesevangelium „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Und trotzdem oder gerade deswegen hören wir am Ende die Worte „Es ist vollendet“. Seine Mission ist erfüllt.

Der da ruft „Es ist vollbracht“ „Es ist vollendet“ träumte drittens auch nicht den deutschen Traum: Ein Haus, ein Baum, ein Kind. Sein Haus hat er verlassen und eine Familie hatte er nicht, es sei denn man rechnet

seine Anhängerschaft als Familie. Und Wurzeln hat er ebenfalls nicht geschlagen.

Alle unsere erdverwachsenen Träume durchkreuzt der, der am Kreuz ruft „Es ist vollbracht.“ „Es ist vollendet.“ Während wir auf materielle Dinge beschränkt sind wie ein Haus oder Geld hat er eine ewige Heimat und einen Reichtum anzubieten, der alle Entbehrungen, die er ertragen hat, ersetzt.

Wer sich wirklich auf ihn einlässt, der muss eine Umwertung aller Werte in Kauf nehmen, die unser Leben bestimmen.

Hätte Jesus viertens den Traum gehabt von einem Leben ohne Leid, dann hätte er nicht diesen Weg gewählt. Wir suchen als Menschen wie beim Turmbau zu Babel die Höhen des Himmels selbst, wenn wir nach Genen forschen um den Hunger und die Krankheiten zu bekämpfen, ja wenn es immer moderner wird, das Leid zu verkürzen. Auch für die Spaßgesellschaft und die Vergnügungssteuer taugt das Leben Jesu nicht. Der aber aus der vollkommenen Welt Gottes kam, wählte das Leid als seinen Weg. Damit aber verdrängte er nicht das menschliche Leid, sondern nahm es an. Er nahm uns ernster, als wir selbst uns nehmen.

Er ist allerdings weniger das Opfer der Gewalt der Menschen als der, der die Regie führt. Er weiß genau, schon vorher, wer ihn verraten wird. Er wählt freiwillig den Weg der Niedrigkeit, wenn es allen Jüngern die Füße wäscht. Und er trinkt den Essig am Kreuz nicht zuerst, weil er Durst hat, sondern damit sich die Schrift erfüllt. So steht es dort. Er ist der Regisseur, auch in seinem Leidensweg, weil er sich eins weiß mit Gott. Es ist in aller Niedrigkeit die Würde Gottes, die durch ihn hindurch strahlt. Und die gesamte Kreuzigungsszene ist für Johannes die Erfüllung von Weissagungen aus dem Drehbuch Gottes, die man im Alten Testament nachlesen kann. Schon in diesem Sinne also gilt „Es ist vollbracht“. Hier erfüllt sich ein göttlicher Plan, genauer, weil er und der Vater eins sind, erfüllt Gott selbst in ihm seinen Plan. Er gibt nicht nur seinen einzigen Sohn. Er begibt sich selbst in ihm ans Kreuz.

Und fünftens habe ich in dieser Woche noch eine Entdeckung gemacht.

Selbst das Leben im Sinne des nackten Überlebens ist nicht das Wichtigste. Der hier stirbt, stirbt nach Drehbuch einen Märtyrertod. Die Vorlage finden wir im 22. Psalm. Wer aber weiter denkt bis zur Offenbarung gelangt irgendwann zu dem Wort „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Auch wenn das letzte Wort nicht direkt Jesus zugesprochen wird, sondern einer verfolgten frühen christlichen Gemeinde, so wird deutlich: In einer solchen Situation ist Nachgeben und Sich anpassen abweichen vom Bekenntnis und der Bestimmung. Hier wird das ewige Leben, die Krone des Lebens wird höher bewertet, als das nackte Überleben hier und jetzt. Gerade und aufrecht der Bestimmung zu folgen ist wichtiger als das Leben zu retten. Es ist eine Gnade, dass wir vor solchen Entscheidungen nicht stehen. Aber überdeutlich wird: Die Bestimmung des Lebens zu erfüllen ist das Ziel Jesu, den göttlichen Plan und Willen zu leben. Und wenn es hundertmal gesagt wird: Hauptsache wir leben. Er ruft dann allerdings auch nicht, als Nichts mehr geht „Gekämpft, gehofft und doch verloren.“ Im Gegenteil: Er stirbt mit den Worten „Es ist vollbracht!“ Vor diesem Jesus, der im Moment des Todes ruft „Es ist vollendet!“ ist das irdische Überleben nicht das Wichtigste.

Jesus räumt auf mit fast allem, wofür wir heute leben, in Frieden und Wohlstand, im kleinen Familienglück, im nackten Existenzkampf um das Überleben. All das ist nicht das Lebensziel und nicht von ewigem Bestand. Ich denke in irgendeinem dieser fünf Muster erkennen wir uns auch selbst auch wieder. Wer wissen will, was es heißt, dass Leben scheitert und das wir verloren sind, der braucht keinen Blick in die Schlafzimmer oder die polizeilichen Führungszeugnisse. Der brauche ich auch keine Vorzeigeprostituierte oder Neonazis als Gegenbild zum Ausstellen nach dem Motto früher und heute. In den Worten „Es ist vollbracht“ werden auch unsere gängigen Lebensentwürfe durchkreuzt. Daran merken wir, und jetzt wähle ich ausnahmsweise die fromme Sprache der Bibel, dass wir alle verloren sind, und er für uns alle gelebt hat und gestorben ist, wie es gerade im Johannesevangelium ja auch steht. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden.

Seine Jünger und er bringen große Opfer, um ihrer Bestimmung gemäß nach göttlichem Willen zu leben.

Was er verheißt, ist dem der glaubt, ein ewiges Leben zu geben, auch wenn er stirbt. „Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“

Der springende Punkt aber ist, das sehen wir spätestens zu Ostern an der Geschichte des ungläubigen Thomas: Sind wir bereit, dieser Wirklichkeit, die wir nicht sehen, glauben zu schenken? Geht von diesem ewigen Leben jetzt schon hier im Leben eine Kraft aus, oder ist das etwas für unbestimmte Zeit und später? Wenn ja, dann geschieht hier das an uns, was am Kreuz geschieht. Jesus weiß sich in allen Situationen von Gott getragen und stirbt mit den hoffnungsvollen Worten „Es ist vollbracht“.

Menschen, die ihren Tod in Würde tragen, finde ich auch heute noch. Fast immer aber ist das ein Ausdruck tiefen inneren Glaubens. Ich habe zwei alte Frauen in meinem Leben begleitet, die ihr Bett für Monate und Jahre nicht mehr verlassen konnten. Die eine guckte den ganzen Tag auf ein Holzkreuz, das ihr Trost gab, die andere auf den Bonhoeffer-Spruch: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Auch Bonhoeffer soll bei seiner Hinrichtung eine für seine Gefängniswärter bemerkenswerte Ruhe ausgestrahlt haben. All das geht nur in der Erwartung, dass es nicht zu Ende geht, damit das Leiden ein Ende hat, sondern dass der Tod nur das Tor zu Gott, zum ewigen Leben ist. so gesehen ist ein Leben, wenn es die göttliche Bestimmung erfüllt hat, „vollbracht, vollendet.“ und nicht „zu Ende“. Das strahlt eine bemerkenswerte Ruhe und Würde aus.

„Was ist vollbracht?“ Was geschieht? Ein Rückblick an den Anfang des Johannesevangeliums verrät: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort und das Wort wurde Fleisch. Mit anderen Worten: Gott selbst wurde Fleisch und ist in Christus erschienen. Und Gott macht nicht nur große Worte, sondern er lässt Taten der Liebe folgen. Sein Wort ist und bleibt nicht leeres Geschwätz, nicht Schall und Rauch. Sein Wort wurde Fleisch und hatte Hand und Fuß-

Weil niemand Gott gesehen hat, kann nun der, der auf Christus schaut, Gott sehen. Unsere Bestimmung ist es, so gut wir können, Gottes willen zu leben. Jesus aber lebt nicht nur seinen Willen, er lebt Gott. Er und der Vater sind eins, während wir unseren Weg zu Gott immer noch suchen müssen. In Jesus aber wird Gott selbst offenbar. Er „lebt Gott“, er ist Gott.

In Christus erscheint, wer Gott ist: Das Eingangswort des Karfreitages ist sozusagen Programm: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gesandt hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben.“

Gott, der uns ins Leben gerufen hat, will, dass wir leben und nicht verloren gehen. Wir aber leben, als gingen wir sowieso am Ende verloren und müssten aus unserer kurzen Zeit möglichst viel herausholen. Wir leben, als sei nur auf dieser Erde das Paradies zu finden und die Erfüllung der Verheißungen möglich. Gott aber will, dass wir ewig leben.

Und erst als diese Liebe, die ihre tiefe Würde gerade darin hat, dass sie alle göttliche Macht und Liebe total aufgibt, nicht nur ein Stück von sich hergibt, sondern das ganze Leben, ertönt das „Es ist vollbracht!“.

Er liebt uns bis zum geht-nicht-mehr und mehr geht nicht. Er schenkt im doppelten Sinne sein Leben, als Leben vor dem Kreuz und als ewiges Leben. Genau das ist vollbracht und nicht nur die Befreiung von Schmerzen.

Amen.